



Reiner Vogel

DUNKLE
GESCHICHTEN
AUS

Niederbayern

SCHÖN &
SCHAURIG



Wartberg Verlag

Reiner Vogel

DUNKLE
GESCHICHTEN
AUS

Niederbayern

Bildnachweis

Alle Fotos Bianca Wohlleben-Seitz mit Ausnahme von:

The lion sleeps tonight / Bilddokumentation: Tiergarten Straubing, S. 15

Der Feuerstein wurde aus runden Schächten erschlossen. In den

1980er-Jahren erfolgten umfangreiche Ausgrabungen. Bilddokumentation:

Archäologie Kelheim, S. 57

1. Auflage 2021

Alle Rechte vorbehalten, auch die des auszugsweisen

Nachdrucks und der fotomechanischen Wiedergabe.

Umschlaggestaltung: r2 | Ravenstein, Verden

Layout und Satz: Schneider Professionell Design, Schlüchtern-Elm

Druck: Rindt Druck, Fulda

Buchbinderrische Verarbeitung: Buchbinderei S. R. Büge, Celle

© Wartberg-Verlag GmbH

34281 Gudensberg-Gleichen, Im Wiesental 1

Tel. 0 56 03 - 9 30 50 www.wartberg-verlag.de

ISBN 978-3-8313-3364-6

Inhalt

Straubing

Ruhe bei Tag und Nacht: der Petersfriedhof in Straubing.....	5
„Kopf ab“: die letzte Schwerthinrichtung Bayerns in Mitterfels	9
„Licht aus“: der nächtliche Straubinger Tiergarten	13

Landshut

Jagdszenen: Unholzing als Kulisse für einen „Skandalfilm“	17
Unterirdisch gut: das KOENIGmuseum im Hofberg	21

Passau

Das Grab des ermordeten Gendarmen in Otterskirchen.....	25
Mitbringsel der Missionare: das Afrikamuseum Schweiklberg	28
Geistersagen und tatsächliche Tote: die Triftsperrre Hals.....	32
Tausendfaches Gemetzel: die Aidenbacher Bauernschlacht	36
Beispielhafte Gedenkkultur: der ungarische Friedhof in Pocking	40

Kelheim

Kraftort im Felsen: die Einsiedelei Klösterl	44
Wohnung des ältesten Bayern: die Klausenhöhlen Essing	48
Unheimliches Naturschutzgebiet: das Sippenaue Moor.....	52
Am Anfang war das Feuer: der Bayerische Hornstein in Abensberg-Arnhofen	55

Dingolfing

Kaum zu glauben: das Naturdenkmal „Wachsender Fels“ in Usterling	58
Landleben ohne Menschen: das verschwundene Dorf Thomasbach.....	62

Deggendorf

Der Himmel über dem Planetarium: die Sternwarte Winzer	66
--	----

Rottal

Steinzeitliche Malereien und finstere Gesellen: der Teufelsfelsen bei Bad Griesbach	70
--	----

Bayerischer Wald

Vierzig Grad minus und stockfinster: die ehemalige Schule Leopoldsreut	73
Stete Erinnerung an den Tod: Holzkreuze am Wegrand von Arnbruck	76

Vorwort

Überregional ist häufig immer noch vom Bayerischen Wald die Rede, wenn es um Niederbayern geht. Das liegt sicherlich auch an den touristischen Pfaden, die hier bereits seit Jahrzehnten immer entschlossener ausgebaut und betreten wurden. Niederbayern ist aber erheblich mehr als das waldreiche Gebiet an der Grenze zu Tschechien und zu Oberösterreich:

Da gibt es etwa im Süden des Bezirks das anmutig geschwungene Hügelland mit den Rottaler Heilbädern Füssing, Griesbach oder Birnbach. Hier kann Kraft getankt werden. Daneben ist das weite Donautal Naturschauspiel und Augenweide zugleich. Immer mehr Radfahrer erkunden die Region und sind begeistert von Kultur und Natur entlang der Wege. Die wunderschönen Städte wie Landshut, Passau oder auch Straubing und Deggendorf bieten nicht nur reiche Geschichte, sondern pflegen auch ruhige Gastlichkeit bei vernünftigen Preisen.

In dem mit 10 000 Quadratkilometern flächenmäßig zweitgrößten bayerischen Regierungsbezirk Niederbayern leben mit 1,2 Millionen Menschen etwa zehn Prozent der bayerischen Bevölkerung.

Kein Wunder, dass es in so einem vielgesichtigen Gebiet auch Geschichten gibt, die etwas unter der täglichen Oberfläche liegen. Folgen Sie mir auf eine kleine Reise in ein verborgenes Niederbayern – geheimnisvoll, spannend, manchmal auch dunkel.

Ruhe bei Tag und Nacht: der Petersfriedhof in Straubing

Eine unwirkliche Stille liegt über der Szenerie. Wer das schmiedeeiserne Tor des Petersfriedhofes öffnet, verlangsamt automatisch seinen Gang. Angesagt ist in dieser eigenen Welt nur noch ehrfürchtiges Staunen. Ein paar Schritte auf dem auslaufenden Steinpflaster, dann gibt es nur noch Laub, ungemähtes Gras, Bäume und verwitterte Grabmäler – 1350 insgesamt. Der ummauerte und damit geschützte Gottesacker war ehedem Wehrfriedhof für die Straubinger Bürgerschaft. Hierhin flüchtete man bei feindlichen Angriffen mit Hab und Gut, sogar mit den Tieren. Das hölzerne Friedhofstor war fest verschließbar und die Menschen konnten sich in der „Asylkirche“ verschanzen.

Der Petersfriedhof wird von Kunsthistorikern zu den bedeutendsten deutschen Friedhofsanlagen gezählt. Dies geschieht mit gutem Grund: die Grabmäler stammen aus der Zeit vom 14. bis zum 20. Jahrhundert und erzählen nicht nur vom stolzen Straubinger Bürgertum. Auch das tragische Schicksal der in der Donau ertränkten Agnes Bernauer wird hier wieder gegenwärtig – dazu später mehr. Die Filialkirche St. Peter war ehemals die Pfarrkirche der heutigen Innenstadt, gelegen über dem Südufer der Donau. Noch früher stand hier ein römisches Kastell. Die romanische Pfeilbasilika wurde gegen Ende des 12. Jahrhunderts mit dem Selbstbewusstsein einer aufstrebenden Ansiedelung errichtet. Bis zum 19. Jahrhundert gab es auf dem umliegenden Friedhof keine Bäume, auf den Gräbern nur einfache Holz- und Eisenkreuze. So ist es in einer Beschreibung der Friedhofsverwaltung zu lesen. Im Jahre 1835 bemängelten dann amtliche Stellen die Überfüllung des Friedhofs und der zuständige Bezirksarzt forderte wenige Jahrzehnte später „dass

der Petersfriedhof zu schließen sei und zwar für Jedermann ohne Unterschied und für immer“.

Auch die Hochwassergefahr spielte eine wesentliche Rolle. Schließlich musste der Stadtmagistrat nachgeben. Der Michaelsfriedhof wurde zum neuen Zentralfriedhof bestimmt und der Petersfriedhof 1879 für Begräbnisse geschlossen. Lediglich 1945 wurden noch einige Schlesier hier begraben, die nach ihrer Flucht in Straubing gestorben waren. Davon abgesehen, blieb St. Peter also seit dem Ende des 19. Jahrhunderts vollkommen und ungehindert der alles überwuchernden Natur überlassen. Es konnte sich damit eine zauberhaft geheimnisvolle Friedhofslandschaft mit morbider Charakter entwickeln.

Denkmal-Rundgang

Egal zu welcher Jahreszeit: Der Besuch in St. Peter eröffnet eine friedvolle, abgeschiedene Welt. Da gibt es verwitterte Grabsteine, die aussehen wie abgearbeitete Menschen mit krummen Rücken. Andere Steine sind nahezu vollkommen bemoost und geben nur ungern die alten Inschriften preis. Überhaupt ist es schwer, die verblassten Namenszüge zu lesen, auch manche Sinnsprüche und Zueignungen sind leider unleserlich geworden. Manchmal erkennt man aber doch, dass – hier an dieser Stelle – der 1866 gestorbene Buchhändler Clemens Attenkofer ruht, der als Gründer der regionalen Zeitung „Straubinger Tagblatt“ ein herausragender Vertreter der aufkommenden Medienszene war. In der Nähe gibt es auch noch ein ganz besonderes „Familiengrab“ – und zwar mit einem Eisengestell als Grabeinfassung. Dem Hörensagen nach sind in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts alle 16 Kinder einer Straubinger Familie erkrankt und gestorben. Nach dem Tod des letzten Kinders hätten die Eltern dann das nicht mehr



Die ältesten Grabmale im Petersfriedhof stammen aus dem 14. Jahrhundert.

benötigte Bettgestell auf das Grab gestellt. Laut Friedhofsverwaltung ist dieses Grab zu einer Art Wahrzeichen des Friedhofs geworden.

Geschmückt sind die Bürgergräber immer wieder mit schmiedeeisernen Kreuzen. Diese zeigen den Reichtum des Friedhofs. Einige stammen noch aus dem frühen 18. Jahrhundert, die meisten sind klassizistisch. Viele sind verrostet und zeigen neben der menschlichen auch die materielle Vergänglichkeit. Im gesamten Friedhof gibt es kaum ein komplettes Grabfeld. Und doch sieht man auch hier Standesunterschiede. Manche Grabtafeln der Adeligen und Patrizier der Herzogstadt drücken gediegenen Reichtum und erhebliches Selbstbewusstsein aus. Familienwappen dürfen dabei nicht fehlen, auch nicht Zeugnisse demütigen Glaubens – wohl auch inspiriert durch die Nähe des eigenen Todes. Dieser Gedanke schwebt hier ohnehin über allem.

Das Grab der Bernauerin

Über den Friedhof verstreut, gibt es in der Nähe der Kirche drei Kapellen. Die Kapelle Unserer Lieben Frau war der ursprüngliche Keller für die Totengebeine und stammt aus dem 15. Jahrhundert. Die Ölbergkapelle datiert aus der Barockzeit. Und dann ist da noch die sagenumwobene Bernauerkapelle. Sie erinnert an das herzerweichende Schicksal der Augsburger Baderstochter Agnes Bernauer. Für den bayerischen Herzog Albrecht III. war sie die große Liebe, für seinen Vater Ernst schlicht und einfach nicht standesgemäß. Als der Sohn verreist war, ließ der Schwiegervater die junge Frau 1435 kurzerhand in der Donau ertränken. Nachdem sich Vater und Sohn auf Vermittlung des Kaisers dann doch wieder versöhnt hatten, ließ der (vielleicht) reuige Herzog Ernst die Sühnekapelle erbauen. Eine besondere Geste sollte wohl auch noch ein Grabstein aus rotem Marmor sein. Dabei liegen der lebensgroß dargestellten Bernauerin zwei kleine Hunde zu Füßen. Wo Agnes wirklich bestattet wurde ist allerdings unklar.

„Kopf ab“: die letzte Schwerthinrichtung Bayerns

Das Wappen des Luftkurortes Mitterfels ist eindeutig: Das silberne Schwert im roten Schildhaupt gilt als Symbol für eine lang andauernde Hochgerichtsbarkeit. Vor Ort war man zuständig bei „Malefiz-Verbrechen“, bei Kapitalverbrechen also. Mit dem Aussterben der Grafen von Bogen war das Gebiet um die Burg Mitterfels 1242 an die Wittelsbacher gefallen. Unter dem jahrhundertelang dominierenden bayerischen Herrschergeschlecht entwickelte sich Mitterfels zu einem juristischen „Hotspot“ mit weitem Umgriff. Die Burg war Sitz des Landgerichts, ab 1879 des Amtsgerichts. Dazu gehörten Richter ebenso wie mittelalterliche Pfleger. Zeitweise war das Gericht für sechzig Gemeinden und acht Scherzenämter (Untergerichte) die obere Instanz. Aus Mitterfels wurde ein regelrechtes „Beamtendorf“ mit Vermessungs- und Landwirtschaftsam, Notariat oder Distriktsparkasse. Die meisten dieser Einrichtungen wurden durch Verwaltungs- und Gebietsreformen in den 1970er-Jahren allerdings wieder abgezogen – zuletzt auch 1973 das Amtsgericht im ehemaligen barocken Schloss, dem Pflegerhaus. Heute ist hier das Rathaus untergebracht und gegenüber wartet im ehemaligen Gefängnistrakt das Burgmuseum auf interessierte Besucher und Besucherinnen.

Strenge Urteile

Die (auch) in Mitterfels gesprochenen Urteile beruhten lange Zeit auf dem mittelalterlichen Prinzip der Abschreckung. Noch bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts muten sie aus heutiger Sicht ziemlich martialisch an. Für insgesamt 33 Verbrechen gab es in Mitterfels die Todesstrafe, vollstreckt durch das Schwert

oder den Galgen, oftmals nach „peinlicher Befragung“ – also nach Folter. So wurde zum Beispiel 1746 der „fahrende Büttel“ Ägidius Breithaeuser, 48 Jahre alt, mit dem Schwert hingerichtet, weil er trotz Ausweisung in das „Vaterland“ (d.h. in den Heimatort) zurückgekehrt ist. Am 28. September 1750 wird ein Stefan Rauscher mit dem Schwert hingerichtet, weil er dreimal versucht hat, sich das Leben zu nehmen: durch Aufhängen, Aufschneiden der Adern und Verschlucken von Spinnen.

Ein weiteres Beispiel: Anna Osterkorn aus Elisabethszell gebar ein lediges Kind, das sofort nach der Geburt starb. Sie begrub es nachts auf dem Friedhof, wurde ertappt und des Mordes angezeigt, verhört und wegen Leugnens auf dem Folterstock gepeinigt und schließlich zum Tod durch das Schwert verurteilt. Diese und andere Urteile sind auf der hervorragend gepflegten Homepage der Gemeinde Mitterfels erwähnt. Zusammengetragen wurden sie vom überaus engagierten Arbeitskreis Heimat-



Gefängniszelle im Burgmuseum Mitterfels. Hier verbrachte Dominikus Hahn seine Haft.

geschichte. Dieser hat auch dokumentiert, dass zwischen 1584 und 1738 achtundvierzig Hexenprozesse stattgefunden haben – sechzehn Todesurteile wurden danach vollstreckt.

Der entthauptete Lehrer Dominikus Hahn

Das ehemalige Gefängnis wurde im 18. Jahrhundert in den Turmzwinger eingefügt. Es war bis 1879 das Gefängnis des Landgerichts und bis 1949 des Amtsgerichts Mitterfels. In einer der ins heutige Burgmuseum integrierten Gefängniszellen saß auch der Lehrer Dominikus Hahn ein. Er war der letzte Mensch, der am 13. August 1847 in Bayern öffentlich mit dem Schwert hingerichtet wurde. Ein überaus spannendes, zeitnahe Dokument des Mitterfelser Landrichters Ludwig Wieser beschreibt die Situation, die zu dem späteren Mordplan des Dominikus Hahn führte: „Im August 1843 heirathete er die Wirthstochter Anna Maria Lutz aus Cham, damals 25 Jahre alt, die sich ihm als Frau hatte antragen lassen. Lehrer Hahn behielt indessen eine nahe Anverwandte, Magdalena Hahn von Pfarreleuten, geboren 1816, als Magd im Dienst. Dieselbe war frech, ausgelassen, und widerspenstig gegen die Frau; der Mann aber hielt zu ihr, so, daß es zwischen ihr und der Lehrerin bald zu Verdrießlichkeiten kam. Die Letztere wollte die Magd aus dem Hause fortschaffen, was aber ihr Ehemann nicht zugab.“ Dominikus Hahn war der verführerischen Magd „in Leidenschaft verfallen“ und suchte einen gewaltsamen Ausweg. Durch einen Wirtshausbesuch wollte er sich ein Alibi verschaffen, während der Bruder seiner Geliebten die schwangere Ehefrau meuchelte. Die Sache flog allerdings rasch auf. Das Gericht verurteilte alle drei Angeklagten zum Tode. Ein Gnadengesuch an König Ludwig I. führte nur für die Mitschuldigen zur Umwandlung in lebenslange Zuchthausstrafe. Auf den „hauptschuldigen“ Ehemann wartete der Tod durch das Schwert.

Kopf ab

Am 13. August 1847 wurde die Hinrichtung inmitten von Mitterfels vollzogen und etliche tausend Zuschauer kamen, einige auch von weit her. Sogar Mütter sollen mit kleinen Kindern auf dem Arm das Spektakulum verfolgt haben. Die Hinrichtungsbühne bei der heutigen Gaststätte Moosmüller war drei Meter hoch, damit alle Zuschauer gut zusehen konnten. Und dann war es soweit: „Die Zuschauer haben unwillkürlich die Augen geschlossen, um das Schreckliche nicht zu sehen; gellende Schreie und lautes Weinen mischen sich in das Gebet des Priesters. Frauen sind ohnmächtig geworden, Kinder greinen vor sich hin. Da tritt der Henkersknecht an die vier Ecken des Schafotts und zeigt den abgeschlagenen Kopf nach allen Seiten herum. Der Gerichtsarzt betritt die Bühne und konstatiert den Tod des Delinquenten. Der Rumpf wird in den bereitstehenden Sarg gelegt, der Kopf kommt zwischen die Füße zu liegen. Der Scherg streut Sägemehl auf den blutverschmierten Boden. Der Geistliche hält dann vom Blutgerüst aus an die Menge eine kurze Ansprache und mit einem letzten Vaterunser endet das Trauerspiel.“ Weil das Verscharren an Ort und Stelle nicht mehr üblich war, wurde Dominikus Hahn an der Friedhofmauer in Mitterfels bestattet.

„Licht aus“: der nächtliche Straubinger Tiergarten

In den 1930-er Jahren war die Straubinger Gesellschaft an den Wochenenden gerne im „Prinzregent Luitpold Hain“ unterwegs. Auf dem Parkgelände vor den westlichen Stadttoren stärkte man sich laut alten Berichten im „Mooshäusl“ zunächst mit Butterbrot und Milch. Danach wurden Fasane, Pfauen, Füchse oder Nutrias bewundert, die von einer hier lebenden Familie gehalten wurden. Der amtierende Oberbürgermeister Joseph Reiter forcierte den Ausbau des Parks und so konnte 1937 der Tiergarten eröffnet werden. Durch gute Verbindungen schenkte der Hamburger Hagenbeck Zoo der jungen Straubinger Einrichtung bald danach drei junge Löwen. Während des Zweiten Weltkrieges wurde der Tierdompteur Hans Lange erster Zoodirektor und brachte weitere vier Löwen als „Morgengabe“ mit. In den 1950er-Jahren war es dann die Fernsehbekanntheit des Schimpansen „Jimmy“, die dem Tiergarten nach den Kriegswirren wieder auf die Beine half. Legendär waren dessen Spaziergänge und Wirtshausbesuche mit dem neuen Direktor Hans Schäfer. Ich kann es aus eigenem Erleben bestätigen: Nach Straubing gefahren ist man wegen des (auch) Zigaretten rauchenden „Jimmy“.

Der Straubinger Tiergarten hat sich die damals erworbene Bekanntheit nicht nur bewahrt, sondern diese durch qualitätvolle Arbeit immer wieder bestätigt. In durchschnittlichen Jahren nehmen über 300 000 Besucherinnen und Besucher das Angebot wahr: 1700 exotische und einheimische Tiere aus 200 Arten können in ihren naturgetreuen Lebensräumen besucht werden. Ein abwechslungsreicher und auch spannender Tagesausflug ist garantiert. Doch was passiert eigentlich nachts in einem Tier-

garten? Ist jemand da, der das Licht ausknipst und der ziemlich bestimmt „Gute Nacht!“ sagt? Wacht vielleicht ein Nachtwächter über die Szenerie? „Nein, den gibt es nicht“, sagt Zoopädagogin Michaela Gauderer. Der gesamte Tiergarten wird aber mit einer Alarmanlage vor ungewolltem Besuch geschützt.

Nächtlicher Rundgang mit der Zoopädagogin

Im Exotarium, dem ersten Tropenhaus auf der nächtlichen Wanderung, ist es stockdunkel. Die tropischen Vögel haben sich auf ihre Schlafäste zurückgezogen. Etwas kurios ist die Schlafposition der Blaukrönchen. Diese spatzengroßen Papageien hängen sich nachts kopfüber an dünne Äste. So sind sie in freier Wildbahn vor Schlangen bestens geschützt. Sie werden auch „Fledermauspapageien“ genannt. Die Krallenaffen sind in einem dicken Knäuel in ihren Schlafhäuschen zusammengekuschelt. Nur die Faultiere geben sich etwas aktiver als tagsüber und hängeln sich zu ihren Futterschüsseln am anderen Ende des Geheges. Und die Riesenschlangen? Ob sie schlafen oder hellwach auf der Lauer liegen ist höchst ungewiss – Schlangen können ihre Augen nicht schließen.

Weiter geht es zum „Dannerhaus“, das den Namen einer langjährigen Gönnerin des Zoos trägt. Die Außenvolieren bewohnen diverse Papageienarten, darunter Sonnensittiche, Keas und die seltenen Hyazinth-Aras. Im Innenbereich finden sich Anlagen für Fenneks, Lisztaffen sowie einige Terrarien. Während ansonsten die Wüstenfüchse von den Zoobesuchern tagsüber meist nur schlafend gesehen werden, sind diese kleinen Füchse in warmen Sommernächten in Innen- wie auch Außengehegen unterwegs und graben nach Insekten. Anders als die tropischen Papageien dürfen die Keas das ganze Jahr über auch nachts in das Außengehege. Als neuseeländische Gebirspapageien

Weitere Bücher aus der Region



**Aufgewachsen in Regensburg
in den 40er- und 50er-Jahren**
Alexandra Stupperich/ Rita Lell
64 S., geb., zahlr. S/w-Bilder
ISBN 978-3-8313-1873-5



**Aufgewachsen in Regensburg
in den 60er- und 70er-Jahren**
Harald Pilz/Alexandra Stupperich
64 S., geb., zahlr. S/w-Bilder
ISBN 978-3-8313-1916-9



Regensburg gestern und heute
Reiner Vogel/Bianca Wohlleben-Seitz
72 S., geb., zahlr. S/w- und Farbfotos
ISBN 978-3-8313-2474-3



**Unsere Glücksmomente
Geschichten aus Regensburg**
Vivi Heider
80 S., geb.
ISBN 978-3-8313-3321-9



**Echt clever!
Geniale Erfindungen aus Bayern**
Heidi Fruhstorfer
120 S., geb., zahlr. S/w- und Farbfotos
ISBN 978-3-8313-2992-2

N

iederbayern hat sich in den letzten Jahrzehnten von einem deutschen Armenhaus zur erfolgreichen Aufsteigerregion entwickelt. Produzierendes Gewerbe und Mittelstand boomen, der Tourismus liefert verlässliche Zuwachsraten, die Nähe zu Tschechien und Österreich bringt weitere Impulse. Doch da ist auch noch ein verborgenes Niederbayern – geheimnisvoll, spannend, manchmal auch dunkel.

So gibt es in einem abgelegenen Waldstück bei Landau an der Isar einen wundersam „wachsenden“ Felsen. In einer urzeitlichen Höhle bei Kelheim wurde das Skelett des ältesten Bayern geborgen und in Mitterfels fand 1847 die letzte öffentliche Hinrichtung statt. Ferner erzählt Reiner Vogel vom nächtlichen Treiben im Straubinger Tiergarten, warum das Hofberg-Museum in Landshut „unterirdisch gut“ ist oder wieso man in dem Dorf Unholzing immer noch nicht gerne über den dort 1968 gedrehten Film „Jagdszenen aus Niederbayern“ spricht.

Der gebürtige Regensburger **Reiner Vogel**, geboren (1953), hat Betriebswirtschaft studiert und eine Ausbildung zum Mediator absolviert. Von 1979 bis 2018 war er Hörfunkjournalist und Moderator beim Bayerischen Rundfunk. Er hat bereits zahlreiche Bücher über die Region Ostbayern veröffentlicht.

Bianca Wohlleben-Seitz, Dr. med., stammt aus Treuchtlingen (LK Weißenburg-Gunzenhausen) und ist Fachärztin für Allgemeinmedizin im Landkreis Regensburg. Sie hat die Bilder für diesen Band fotografiert.

ISBN: 978-3-8313-3364-6



9 783831 333646

€ 12,00 (D)

